

Hauszeitung
der Heime Kriens AG
Frühling 2023

träff



Willkommen in der Küche
Gutes tun tut einfach gut
Liebesgeschichten

2
5
8

**heime
kriens**



Geschichten vom Heim mit oder ohne Reim



Frühling im Grossfeld

Er ist ja so heiss begehrt,
der Frühling, er ist eingekehrt.
Mit vermehrtem Sonnenschein,
es entwickelt sich der Keim.

Die Bewohnenden spüren den Drang
zu einem erholenden Spaziergang
mit begleitendem Vogelgesang.
Um den einzigartigen Grossfeldpark drehen einige Runden,
das wirkt wie Balsam zum Gesunden.

Aus dem feuchten Loch heraus
wagt es sich auch die Maus
und gleich wird sie zum Schmaus.
Die Wärme hat sie herausgelockt,
nur wird das Mäuschen jäh geschockt.
Die Katz, sie ist wartend auf der Lauer gehockt.

Seht, wie die Knospen spriessen
aus jedem Zweig heraus,
wie murmelnd Quellen fliessen
aus ihrem Mutterhaus.

**QUELLE FÜR VIERTE STROPHE:
«LENZ UND TURNEN» VON J. H. TSCHUDI**

**Walter Wicki,
Bewohner im Grossfeld**





Inhalt

BLICKPUNKT

Willkommen in der Küche	2
Frühlingsrezept	4

BEGEGNUNG

Gutes tun tut einfach gut	5
Liebesgeschichten	8

THEMA

Quiz: Wer hat das gesagt?	11
Von der Schule in die Berufswelt	13
Reparatur-Café	14

MITARBEITENDE

Es stellt sich vor: Fabian Mathis	15
Es stellt sich vor: Regula Hammer	15

SENIOREN RAT

Neues aus dem Seniorenrat	16
---------------------------	----

TRADITION

Alter Krienser Maibrauch	18
--------------------------	----

INFO

Neues im Grossfeld-Park	20
Agenda	21

IMPRESSUM

Herausgeberin: Heime Kriens AG
Horwerstrasse 33, 6010 Kriens

Telefon 041 317 11 11, info@heime-kriens.ch

Redaktionsteam: Florian Klein, Christina Konvalina (Leitung), Christine Stalder, Bart Staring, Irène von Allmen, Karl Walthard, Walter Wicki

Bild Titelseite: Maria Jost und Florian Klein

Bilder: Heime Kriens, pixabay.com oder namentlich erwähnt

Auflage: 1400 Exemplare

Erscheinung: Zweimal jährlich

Gestaltung und Druck: Brunner Medien AG, Kriens

Eine Frage der Einschätzung?

Liebe Leserin, liebe Leser

«Food Waste», oder zu Deutsch Lebensmittelverschwendung, wird zur Zeit überall diskutiert. Auch in den Heimen Kriens ein wichtiges Thema, bei einigen Tonnen an Lebensmitteln, die gekocht werden. Möglichst zu schauen, dass es keine Reste gibt. Als ob der Koch wüsste, wer heute wie viel Hunger hat oder ob das Menü besonders schmecken wird. Denn zu wenig darf es auch keinesfalls sein. Bei mir zu Hause kann ich dies gut abschätzen, aber hier im Betrieb dem Thema gerecht zu werden, scheint mir unglaublich schwierig. Umso mehr ist dem Küchenteam zu danken, sind sie doch mit Elan an einem Projekt mitbeteiligt, um genau diese Überschussproduktion zu reduzieren. Dazu ist nicht nur eine gute Einschätzung des Hungers notwendig, sondern es benötigt auch optimierte Prozesse. Diese beginnen beim Einkauf und setzen sich fort bis zur verfeinerten Bestellung einzelner Produkte. Um die Lebensmittelverschwendung zu optimieren, benötigt es uns alle. Nicht zuletzt besagt ein Sprichwort: «Wenn alle ausessen, wird das Wetter morgen schön.»



Guido Hübscher
Leiter Heime Kriens AG

Viel Vergnügen beim Lesen der spannenden Artikel!

Guido Hübscher



GASTRONOMIE

Willkommen in der Küche

Kennen Sie «Ihre» Küche? Wissen Sie, wer für Sie kocht? In dieser Ausgabe gibt Ihnen das Küchenteam im Zunacher einen kleinen Einblick in ihre Wirkungsstätte.

TEXT: FLORIAN KLEIN

Wir sind ein Team, bestehend aus fünf Fachpersonen, sieben Küchenmitarbeiterinnen und -mitarbeitern sowie einem Auszubildenden. Für Sie, liebe Bewohnerin und lieber Bewohner, und für unsere Gäste der Cafeteria Zunacher produzieren wir täglich bis zu 400 Gerichte. Dabei berücksichtigen wir auch verordnete Kostformen, Allergien sowie Diäten.

«Ein guter Koch oder eine gute Köchin kocht mit Herz.»

unbekannt



Tag der offenen Küchentür im vergangenen März.



Köchin Julija Kostic und Koch Florian Klein legen Wert auf regionale und saisonale Produkte.

Täglich frisch gekocht für Sie

Für das Mittagsangebot bereiten wir täglich frisch bis zu 18 Kilogramm Fleisch zu, 14 bis 16 Kilogramm Gemüse und je nach Sättigungsbeilage 4 bis 17 Kilogramm Teigwaren, Reis oder Kartoffeln. Dies bedeutet, dass eine ganze Menge gerüstet, geschnitten und verköcht werden muss. Was schätzen Sie, wie viele Eier wir im Wochendurchschnitt benötigen? Es sind 200 bis 300 Stück.

In der Mittagszeit sorgt ein festgelegter Zeitplan dafür, dass alle Abteilungen rechtzeitig ihre Mahlzeiten erhalten. Das Zusammenstellen der Teller geschieht mit Hilfe eines Förderbands, auf dem alle Komponenten möglichst schnell angerichtet werden können. Durchschnittlich benötigen wir für den Service für die Abteilungen 50 Minuten.

Neben dem alltäglichen Geschäft kümmern wir uns auch um Apéros, Bankette, Caterings sowie Veranstaltungen diverser Arten.

Darauf legen wir Wert

Regional und saisonal zu kochen ist unser Anspruch. Lebensmittel beziehen wir möglichst von regionalen Anbietern sowie grösstenteils von Schweizer Herstellern. Bei Früchten und Gemüse versuchen wir, das Angebot saisonal zu gestalten, um möglichst auf dem heimischen Markt oder aus dem nahen europäischen Ausland einzukaufen. Damit leisten wir einen kleinen Beitrag zum Umweltschutz.

Eine gute Küche ist das Fundament allen Glücks.

Georges Auguste Escoffier

Tag der offenen Küchentür

Einige Bewohnerinnen und Bewohner nutzten Anfang März die Gelegenheit, «ihre» Küche kennenzulernen. Bei einem spannenden Austausch erhielten sie einen Einblick in unsere Wirkungsstätte und machten sich ihr eigenes Bild. Wenn auch Sie, liebe Bewohnerin und lieber Bewohner, einen kleinen Einblick in unseren Arbeitsalltag gewinnen möchten, so kommen Sie doch bei uns vorbei. Sollten Sie Fragen, Anregungen oder andere Anliegen haben, sind Sie jederzeit herzlich willkommen.

Tag der offenen Küchentür

Am ersten Mittwoch im Januar, März, Mai, Juli, September, November, jeweils von 14 bis 15 Uhr.



REZEPT

Zubereitung ca. 40 Minuten,
Backzeit 45 Minuten
Wähenblech Durchmesser 28 cm

Zutaten für den Teig

250 g Ruchmehl
1 dl Milch
20 g Hefe (frisch)
½ TL Salz
50 g kalte Butter

Zutaten für die Füllung sowie Guss

700 g grüne Spargeln oder die Hälfte
durch weisse Spargeln ersetzen
2,5 dl Halbrahm
1 EL Mehl
2 Eier
200 g Käse nach Wahl, gerieben
100 g Rohschinken, in Streifen
Salz, Pfeffer, Muskatnuss

Herstellung des Wähenteigs

- Mehl und Salz miteinander mischen.
- Kalte Butter in Würfel schneiden, mit dem Mehl von Hand verkneten, bis ein krümeliger Teig entsteht.
- Hefe zerkleinern und in lauwarmer Milch auflösen.
- Den krümeligen Teig mit der Milch vermengen und zu einem glatten Teig verarbeiten.
- Teig zu einer Kugel formen und in Folie einschlagen. 30 Min. im Kühlschrank ruhen lassen.

Vorbereiten der Spargeln

- Bei grünen Spargeln im unteren Bereich den harten Teil abschneiden, weisse Spargeln rundherum schälen und ebenfalls den harten Teil am unteren Bereich abschneiden.
- Spargeln in leicht gesalzenem Wasser ca. 6 Min. garen, sodass diese noch bissfest sind.
- Spargeln aus dem Wasser nehmen, etwas abkühlen lassen und in ca. 7 cm lange Stücke schneiden.

Herstellung Guss

- Alle Zutaten (ausser Käse) vermischen.
- Teig auf einer bemehlten Fläche mit einem Rollholz ausrollen und damit eine Wähenform von 28 cm Durchmesser auslegen. Die Ränder in der Form etwas hochdrücken. Den Boden mit einer Gabel mehrfach einstechen.
- Die ausgekühlten Spargelstücke auf dem Wähenboden verteilen, Schinkenstreifen ebenfalls verteilen und den Guss mit dem Käse vermengen und gleichmässig über die Spargelstücke giessen.
- Im vorgeheizten Ofen bei 200 Grad (Umluft 180 Grad) in der unteren Hälfte ca. 45 Min. hellbraun backen.



FREIWILLIGENARBEIT

Gutes tun tut einfach gut

Die freiwilligen Helferinnen und Helfer bilden in den Heimen Kriens einen wichtigen Teil des ganzheitlichen Lebens. Die aktuell 90 aktiven Freiwilligen unterstützen und bereichern die Lebensqualität. Viele Aktivitäten sind nur dank ihren Einsätzen möglich.

TEXT: BART STARING

Für die Bewohnenden ist der Umgang mit den freiwilligen Helferinnen und Helfern eine schöne und wertvolle Erfahrung. Es zeigt ihnen, dass sich jemand für sie Zeit nimmt und dabei echtes Interesse zeigt. Es entstehen wichtige Kontakte zu aussenstehenden Personen, Gespräche über unterschiedliche Themen werden geführt, Beziehungen können aufgebaut und gepflegt und kleine bis grössere Wünsche erfüllt werden. Dies bereichert das Wohlergehen und die Lebensqualität im Alltag.

Die freiwilligen Helferinnen und Helfer sind gut integriert und werden durch unterschiedliche Koordinationsstellen unterstützt. Sie werden sorgfältig in ihre Aufgaben eingeführt und durch Weiterbildungen begleitet. Aktuell dürfen wir die wertvolle Unterstützung durch den Besuchsdienst, den Begleitdienst, die Sterbebegleitung, die Fun-2Go-Velofahrenden, die freiwilligen Helferinnen und Helfer im Aktivierungsbereich und durch sonstige Aktivitäten erleben. Schätzungsweise kommen sie durchschnittlich zwei Stunden pro Woche, gerechnet mit 52 Wochen und 90 Personen sind das ungefähr 9360

Stunden pro Jahr. Hut ab für dieses sinnstiftende Engagement.

Wertschätzung

In der Freiwilligenarbeit kann Dankbarkeit und Wertschätzung erfahren werden. Freude zu bereiten, einer sinnvollen Tätigkeit nachzugehen, das Gefühl, etwas Wertvolles zu tun oder ein Lächeln zu erhalten, das ist eine wertvolle Form der Anerkennung.

Unterschiedliche freiwillige Helferinnen und Helfer erzählen uns auf den Seiten 6 und 7 über ihre Beweggründe und Erlebnisse.

Ein freiwilliger Einsatz macht Sinn und Freude! Ihnen auch?

Erleben Sie, dass Geben auch Empfangen bedeutet. Mit nur wenig Aufwand ist es möglich, Menschen eine grosse Freude zu bereiten. In den Heimen Kriens sind wir auf Menschen wie Sie angewiesen.

Die Heime Kriens organisieren die Freiwilligenarbeit nicht selber, aber wir führen in der Person von Jasmin Schmid eine Kontaktaufnahme- und Koordinationsstelle. Sie leitet Direktanfragen von interessierten, freiwilligen Kandidaten an die externe Organisation weiter.



Helena Scholzen, 87-jährig



Helena Scholzen mit Jasmin Schmid, Kontakt- und Koordinationsstelle für die Freiwilligenarbeit in den Heimen Kriens.

Durch die freiwillige Arbeit habe ich einzelne Kontakte gewonnen, was mir in meiner Trauerphase nach dem Sterben meines Ehemannes sehr geholfen hat.

Helena Scholzen: «Mein Ehemann ist 2016 im Heim gestorben. Das war ein schwerer Verlust. Danach hat man mich gefragt, ob ich als freiwillige Helferin tätig sein möchte. Da habe ich natürlich zugesagt. Es ist einfach eine gute Sache und mir bringt es auch etwas. Die Frau, die ich jetzt seit sieben Jahren besuche, ist vergesslich, aber sehr interessiert. Sie fragt immer, wie es geht und was ich erlebt habe. Dabei strahlt sie immer bei jedem Besuch. Ich gehe sehr gerne zu ihr, wir haben es immer sehr lustig. Ich habe früher die Pflegehelferinnenschule im Kantonsspital besucht und habe mich an gewisse Situationen gewöhnt.

Im Umgang mit Demenz sehe ich also keine grossen Herausforderungen. Es bringt mir selber sehr viel. Ich komme jeden Montag, wir tauschen uns aus, haben Spass und wir machen einen gemeinsamen Jass.

Anschliessend treffe ich meine Freundin in der Cafeteria. So habe ich einen wunderbar gefüllten Montagnachmittag. Diese sozialen Kontakte sind mir sehr wichtig. Durch die freiwillige Arbeit habe ich einzelne Kontakte gewonnen, was mir in meiner Trauerphase nach dem Sterben meines Ehemannes sehr geholfen hat.»

René Baumann, 49-jährig



René Baumann: «Aus gesundheitlichen Gründen konnte ich meinen Beruf in der Maschinenindustrie nicht mehr ausführen. Dann habe ich vor vier Jahren eine andere Tätigkeit gesucht und mich bei der Besuchergruppe angemeldet. Seitdem bin ich in den betreuten Wohngruppen Kleinfeld tätig. Zuerst hatte ich das Gefühl, ich wäre nicht dafür geeignet, aber ich bin in die Aufgabe, den Umgang mit

Demenz hineingewachsen. Es gefällt mir gut. Bezüglich Sozialkompetenz kann ich mich hier weiterentwickeln, das ist für mich ein wertvoller Lohn und eine Lebensschule. Der Umgang mit Menschen mit einer Form von Demenz ist sehr lehrreich, das eigene Verhalten wird öfters eins zu eins widerspiegelt. Ich bin Handwerker, tendenziell eher introvertiert, was am Anfang etwas schwierig war. Wenn man bei den Besuchen feststellt, dass die Kommunika-



Zuerst hatte ich das Gefühl, ich wäre nicht dafür geeignet, aber ich bin in die Aufgabe, den Umgang mit Demenz hineingewachsen.

tion stark erschwert ist und man dem Mensch trotzdem eine Freude machen möchte. Ich habe keinen Kurs im Umgang mit Demenz besucht, ich wollte mich einfach unvoreingenommen in das Thema hineingeben und bin so hineingewachsen. Ich merkte dann auch, dass wenn der besuchende Mensch etwas unruhig ist, es eher besser ist, einen Spaziergang zu machen, anstatt in die

Cafeteria zu gehen, wo viele soziale Interaktionen stattfinden. So habe ich gelernt, mich je nach Bedürfnis der Situation anzupassen und ein passendes Angebot zu machen. Ich fühle mich gut integriert und unterstützt in den Heimen Kriens, man wird mit offenen Armen empfangen und ich erfahre einen sehr kollegialen, freundschaftlichen Umgang auf Augenhöhe.»

Janis Papenfuss, 21-jährig



*Es ist eine Lebensschule.
Bei meinen Einsätzen darf ich Erfahrungen für mein weiteres Leben sammeln.*

Janis Papenfuss: «Ab Mai 2022 hatte ich meinen ersten Einsatz in den Wohngruppen Adagio der Heime Kriens und ich realisierte, dass meine Hilfe geschätzt wird und nicht nur die älteren Personen davon profitieren, sondern auch ich selbst. Aus diesen Gründen entschied ich mich für die kontinuierliche Hilfe im Adagio. Durch meine Mithilfe ermögli- che ich einerseits den Bewohnerinnen und Bewohnern eine abwechslungsreiche Freizeitgestaltung, wie zum Beispiel draussen spazieren gehen oder auf der Dachterrasse eine Unterhaltung führen, andererseits entlaste ich das Pflegepersonal, sodass sie sich auf andere Tätigkeiten fokussieren können, die ebenfalls hohe

Priorität haben. Selbstverständlich erhalte ich genügend Unterstützung von meiner Familie, die es mir ermöglicht, Zeit dafür aufzuwenden, sowie vom Personal im Adagio, das mir bei komplizierten Situationen gerne beisteht und meine freiwillige Arbeit immer zu schätzen weiss. Auch haben sie immer ein Ohr offen, falls ich mit einer Situation nicht klarkommen sollte. Es ist eine Lebensschule. Bei meinen Einsätzen darf ich Erfahrungen für mein weiteres Leben sammeln.»



LIEBESGESCHICHTEN

Wann trafen Sie den Menschen Ihres Herzens?

Im Gegensatz zu früher lernen sich junge Menschen heute oft über das Internet kennen. Zeitlos sind jedoch die Gefühle, wenn es zwischen zwei Menschen funkt und sich die Schmetterlinge im Bauch bemerkbar machen. Bewohnerinnen und Bewohner teilen mit uns ihre Erinnerungen und erzählen uns, wie sie ihre Liebste oder ihren Liebsten fanden.

TEXT: CHRISTINE STALDER

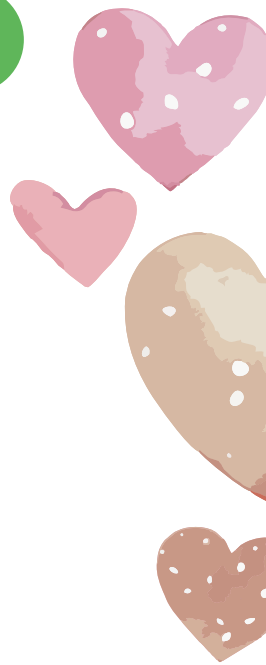
W.K.: Am Anfang meines Ingenieurstudiums an der ETH machte mich meine Mutter darauf aufmerksam, dass bald der Polyball stattfinden würde. Sie meinte, ich müsse unbedingt hingehen. Ich war zu dieser Zeit aber ein Stubenhocker und wusste nicht, wie ich eine Begleitung finden sollte. Also fragte ich meine Mutter, mit wem ich hingehen sollte. Zum Glück wusste sie Rat.

Bald darauf lud sie eine Bekannte mit ihrer Tochter zu uns nach Hause zum Apéro ein, damit ich sie als mögliche Begleiterin kennenlernen konnte. Wie es damals üblich war, sprachen wir uns zunächst mit «Sie» an. Wir verstanden uns gut und verabredeten uns für den Ball.

Es war ein nobler Anlass mit viel Prominenz. Gleich am Anfang des Abends machten das Fräulein und ich «Duzis». Das brachte eine gewisse Leichtigkeit hinein. Wir hatten es an diesem tollen

Anlass richtig gut miteinander. Von da an trafen wir uns regelmässig. Agnes steckte zu dieser Zeit mitten in der Ausbildung zur Pflegerin in einem Internat in der Nähe. Dort holte ich sie manchmal abends zu einem Spaziergang ab. Die Schulleitung hat das nur missbilligend zur Kenntnis genommen.

Als ich in der Rekrutenschule war, schickte ich ihr mit der Feldpost einen Brief im grünen Gratiscouvert. Postwendend wollte die Schulleitung von Agnes wissen, was es mit diesem Brief auf sich hatte. Das war sehr unangenehm für sie. Von da an schickte ich nur noch weisse, selbst frankierte Briefe. Unsere Beziehung vertiefte sich und wir heirateten. Als sie starb, waren wir über 64 Jahre verheiratet.



Das Theaterstück hiess «S Hätz am rächte Fläck». Die Eintrittskarte trug ich noch lange in meinem Portemonnaie mit mir herum. Sie war schon ziemlich zerfleddert, als sie zuvorderst in unser erstes Fotoalbum kam. Dieser zufällige Titel wurde zum Leitmotiv unserer 56 Jahre währenden Beziehung.



I. K.: Als ich meinen verunfallten Bruder im Spital besuchte, fiel mein Blick auf den gutaussiehenden jungen Mann, mit dem er das Zimmer teilte. Er hiess Kobi und als mein Bruder das Krankenhaus verlassen konnte, hatte ich ihn schon etwas näher kennengelernt. Also besuchte ich ihn weiterhin.

An meinen freien Nachmittagen packte ich mein Strickzeug und leistete Kobi auf seinem monatelangen Weg der Genesung Gesellschaft. Weil es im Krankenzimmer keinen Stuhl gab, setzte ich mich jeweils zu ihm aufs Bett. Ich erinnere mich, dass er mir ab und zu die Wolle durcheinanderbrachte.

Als Kobi wieder gehen, aber noch nicht arbeiten konnte, besuchte er mich mit seinem Motorrad. Unsere Beziehung wuchs, aber in den ersten vier Jahren konnten wir uns nicht oft sehen, weil wir beide so weit auseinander wohnten und viel arbeiten mussten.

Ein Missverständnis führte zu Spannungen zwischen uns. Wir blieben zwar telefonisch in Kontakt, doch es vergingen weitere vier Jahre ohne ein Treffen. Das war keine leichte Zeit, denn er wollte mir nicht aus dem Kopf gehen.

W. W.: Ich wohnte bei meinem Bruder zur Untermiete und war oft zu Hause. Deshalb machte ich kaum Bekanntschaften mit Frauen. Meine Schwägerin wollte daran etwas ändern und ermunterte mich immer wieder, an Geselligkeiten teilzunehmen.

Einmal besuchte ich eine Theateraufführung mit anschliessendem Tanz im Pilatusaal. Da fiel mir eine junge Frau auf. Zuerst getraute ich mich nicht, sie zum Tanz aufzufordern, und ihr ging es wohl gleich. Schliesslich fasste ich mir ein Herz und ging auf sie zu – und dann tanzten wir! Am Ende des Abends begleitete ich sie nach Hause. Von da an trafen wir uns regelmässig und kamen uns immer näher. Zweieinhalb Jahre später haben wir geheiratet.



Alles,
worauf die Liebe wartet,
ist die Gelegenheit.

Miguel de Cervantes

Eines Tages hörte ich ein Motorrad an mir vorbeifahren, dessen Motorengeräusch mir bekannt vorkam. Ich sah mich um und erkannte Kobi! Als er mich sah, bremste er und lud mich auf einen Kaffee ein. Danach ging alles ganz schnell: Nach nur einem Jahr haben wir geheiratet.



D. B.: Mein Kollege Hans und ich waren in einer Samstagnacht auf dem Heimweg. Wir waren damals 17 Jahre alt. Um Mitternacht kamen uns vom Kreuzstutz her zwei junge Frauen entgegen. Sie waren im Zollhaus tanzen gewesen. Sie blieben stehen, und wir plauderten miteinander. Da das letzte Tram schon gefahren war, boten wir an, die beiden Frauen von der Baselstrasse nach Kriens zu begleiten. Unterwegs lernten wir Anna und Marlis näher kennen. Zum Glück hatten alle den Wunsch, diese Bekanntschaft zu vertiefen. Wir verabschiedeten uns, nicht ohne uns auch wieder zu verabreden. Drei Stunden später kamen Hans und ich dann auch ins Bett.

Von da an unternahmen wir viel zusammen, fast immer zu viert. Marlis und ich kamen uns näher, und auch Hans und Anna fühlten sich zueinander hingezogen. Schon bald hiess es: «De Brun hed e Schatz!» Mit 22 Jahren heirateten Marlis und ich, Anna war die Brautführerin. Später haben auch sie und Hans geheiratet. Unsere Freundschaft zu viert hielt sehr lange.



R. G.: Früher fand im Obernau einmal im Jahr ein kleines Schwingfest mit Tanz statt. Dort lernte ich Ruedi kennen. Ich war 21 und er war 18 Jahre alt. Wahrscheinlich habe ich ihm Eindruck gemacht, aber er konnte mein Interesse noch nicht wecken.

Ruedi wurde schnell Teil meines Freundeskreises. Irgendwann sassen wir alle beieinander und sprachen übers Heiraten. Ich sagte: «Ich heirate erst, wenn ich mir einen Kühlschrank leisten kann.» Dazu muss man wissen: Ende der Vierzigerjahre war ein Kühlschrank sehr teuer und purer Luxus.

Bald darauf musste Ruedi in die Rekrutenschule. Er schrieb mir jeden zweiten Tag einen Liebesbrief! An einem Muttertag stand er plötzlich mit einem Tulpenstrauss vor mir. Das hat mich beeindruckt: Ein Mann, der mir am Muttertag Blumen bringt, der ist etwas Besonderes! So ist meine Zuneigung allmählich gewachsen.

Als die Rekrutenschule zu Ende war, stand Ruedi plötzlich mit einem Sibir-Kühlschrank vor mir. Er hatte seinen ganzen Sold dafür gespart. Da wusste ich: Jetzt gilt es ernst! Ich lieb den Kühlschrank vorerst meiner verheirateten Schwester, bis ich ihn fünf Jahre später – als ich Ruedi endlich heiratete – wieder zurückforderte.

Ruedi war ein fürsorglicher Mensch. Wir zogen am gleichen Strick und wir sparten, bis wir uns ein Haus leisten konnten. Und nach langer Zeit, als wir die Hoffnung schon fast aufgegeben hatten, wurde ich schwanger und bekam einen Sohn und fünf Jahre später eine Tochter. Leider habe ich Ruedi viel zu früh durch einen Unfall verloren.





Wer hat das gesagt?

Nachfolgend einige zum Teil noch heute bekannte Sätze oder Sprüche, die im Laufe der Jahrhunderte von namhaften Zeitgenossen gesagt wurden. Erraten Sie den Urheber? Die Auflösung finden Sie auf der Folgeseite. Viel Vergnügen.

QUIZ: KARL WALTHARD

1.

«*alea iacta est*»
(lateinisch)

Deutsch: Der Würfel ist gefallen oder geworfen, d. h. es ist endgültig entschieden.

Der Sprechende war im alten Römischen Reich ein massgebender Staatsmann und Feldherr, der mit seinen Truppen das Reich um halb Europa vergrösserte (Gallien = Frankreich, Südengland, Schweiz, südlicher Teil Deutschlands).

2.

«*eppur si muove*»
(italienisch)

Deutsch: und sie bewegt sich doch.

Derjenige, der das vor sich hin knurrte, als er den Saal des kirchlichen Inquisitionsgerichtes in Rom verliess, das ihn soeben vor die Wahl gestellt hatte, der Lehre abzuschwören, wonach nicht die Erde der Mittelpunkt des Sonnensystems sei, um die sich die Planeten drehen würden, sondern die Sonne, oder als Ketzer womöglich auf dem Scheiterhaufen zu enden. Er zog die Lehre pro forma zurück. Er war ein Universalgelehrter, dem wir wesentliche Erkenntnisse in Physik, Mathematik und Astronomie verdanken. Er lebte vor und nach 1600 in Italien.

3.

«*Vater werden ist nicht schwer, Vater sein dagegen sehr.*»

Der Dichter und Zeichner, ein Deutscher, lebte in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts und erfreute seine Leserschaft mit Bildergeschichten, die er sowohl mit der Feder zeichnete, als auch mit eigenen Versen erzählte. Obwohl lebenslänglich Junggeselle, konnte er auch Familien- und Erziehungsprobleme sehr humorvoll und treffend zur Sprache bringen.

4.

«*Nur ein kleiner Schritt für einen Menschen, aber ein grosser Sprung für die Menschheit.*»

Englisch: That's one small step for a man, one giant leap for mankind.

Diese Worte wurden nicht auf unserer Erde gesprochen, sondern in 385 000 km Entfernung, wo erstmals ein Mensch einen ausserirdischen Boden vorsichtig mit der Schuhspitze ertastete.



Hier die Urheber der auf der Vorderseite zitierten Sätze und Sprüche.

1. Gaius Iulius Caesar, 100–44 v. Chr. (ermordet)

Er eroberte 58–51 v. Chr. ganz Gallien (etwa heutiges Frankreich, siehe «Asterix und Obelix»). Wegen Differenzen mit der römischen Regierung zog er mit seinen Truppen im Januar 49 v. Chr. nach Rom. Beim Überqueren der alten römischen Grenze soll er diesen Satz gesagt haben.



2. Galileo Galilei, 1564–1642

Mit einem selbstgebauten Fernrohr entdeckte er u. a. die Ringe des Planeten Saturn und 1610 vier der total sechszehn Monde des Jupiters. Sein Ausspruch bezieht sich auf die Erde, die um die Sonne kreist und nicht umgekehrt.



3. Wilhelm Busch, 1832–1908

Er schaffte 1865 mit «Max und Moritz» seinen Durchbruch als Verfasser von humoristischen Bildergeschichten. Daneben war er auch Kunstmaler (Landschaften usw.). Man könnte ihn auch als einen der Erfinder der Comics bezeichnen.



4. Neil Armstrong, 1930–2012

Er kletterte am 21. Juli 1969, von 500 Millionen TV-Zuschauern beobachtet, die kleine Leiter vom Landeteil der Raumkapsel auf den Mondboden herunter und prüfte mit seinem Schuh dessen Art und Festigkeit, bevor er sich mit leicht hüpfenden Schritten auf den ersten Spaziergang machte. Die Distanz zum Mond schwankt übrigens zwischen 406 740 und 356 410 Kilometern.





Starthilfe – damit der Berufseinstieg gelingt

LIFT wird als Integrations- und Präventionsprogramm zwischen der Volksschule und der Berufsbildung für Jugendliche mit erschwerten Ausgangslagen durchgeführt, damit diese eine bessere Integration in die Arbeitswelt erfahren dürfen. Auch die Heime Kriens sind ein LIFT-Partnerbetrieb.

TEXT: VERONIKA GÜLDENPFENNIG
BILD: CORNELIA BIOTTI

Ziel ist die Vorbereitung der jungen Menschen auf die Arbeitswelt. Die Jugendlichen arbeiten zwei bis drei Stunden in der Woche für drei Monate im Unternehmen mit, so auch in den Heimen Kriens. Im Mai startet bereits die dritte Durchführung. Ein Entgelt wird von den Heimen gezahlt. Zu uns kommen Jugendliche in die Aktivierung/Alltagsgestaltung. Hier können sie den Menschen im höheren Lebensalter begegnen und bei Bedarf hilfreich zur Seite stehen.

*«Ich finde es sehr toll,
dass ich so eine
Möglichkeit hatte ...»*

Sharnika

Es macht Freude, zu beobachten, mit welchem Elan die jungen Leute am Mittwoch zu uns kommen. Zuerst besprechen wir die vorangegangene Woche und danach den aktuellen Tag, welche Aktivitäten heute möglich sind.

*«Wir hatten vor der
Arbeit ein sehr schönes
Gespräch gehabt.
Wir haben über
Motivation geredet und
über Zukunft ...»*

Leandro

Die Inhalte richten sich jahreszeitgemäss nach den Themen im Atelier. Hier wurden die Menschen beim Lotto begleitet oder es wurden altengerechte Spiele gespielt.

Der normale Tagesrhythmus in den Wohngruppen im Kleinfeld kann miterlebt werden.

Auch Freiwilligen kann bei der Märchenarbeit im Atelier über die Schulter geschaut werden. Auch Aufräum- und Sortierarbeiten sind fällige Aktivitäten.

Mehr zum Projekt:
jugendprojekt-lift.ch



**50 bis 60 Prozent
der LIFT-Jugendlichen
finden eine
Lehrstelle.**



REPARATUR-CAFÉ

Wie Erzengel Gabriel wieder zum Fliegen kam



Haben das Reparatur-Café initiiert: v. l. Karl Walthard und José Romero.

TEXT: KARL WALTHARD

Im letzte Herbst fragte mich José Romero, der ideenreiche und dynamische Mitarbeiter unserer Aktivierung, ob ich mich an der Gründung eines sogenannten Reparatur-Cafés beteiligen würde. Solche Cafés gibt es seit längerer Zeit schon in Holland, später in Luzern (altes Hallenbad) und auch im Krienser Schappe-Center. Nach jahrzehntelangem Eisenbahnmodellbau musste ich meine grossen Anlagen beim Heimeintritt aufgeben, nahm aber neben einigen «Rosinen aus dem Kuchen» auch verschiedenes Kleinwerkzeug und diverses Material mit. So sagte ich für einen Versuchsbetrieb zu. Dieser, sehr kurzfristig angesagte, Versuch fand im hinteren Stübli der Aktivierung, also weitab vom Geschütz statt. Neben einigen kleinen Reparaturen an Brillengestellen (lose oder klemmende Bügel oder Schraubchen) war der Kaffee-Teil der dominierende.

Für die nächste Runde suchten wir uns eine günstigere Geschäftslage und etablierten uns vorne beim Empfang, was zu mehr Publikumsinteresse, nicht aber zu wesentlich mehr Aufträgen führte. Schlecht laufende oder klem-

mende Reissverschlüsse an Taschen oder Jacken waren aber noch im zweiten Rang gegenüber dem Kaffee. Auch ein Taschenradio tauchte auf, der mit neuen Batterien wieder zum Leben erweckt werden konnte. Ein gerissenes Aufhängekettchen aus Messing kam noch dazu. Anstatt ein weiteres Kettengliedchen aufzuschneiden, um es im Gegenstück einzuhängen und zusammenzupressen, entschloss ich mich, mit Kupferdraht eine Verbindungsöse zu formen und mit dieser die beiden Teile zusammenzuhängen. Die Enden der Ösen wurden noch mit Sekundenkleber gesichert. Bei der dritten Runde erhielten wir Besuch vom Engel Gabriel, einer sehr kunstvoll von einer Bewohnerin vom Zunacher 2 geschnitzten und geschliffenen, modernen Skulptur aus schönem Birkenholz. Der Arme hatte sich bei einem ungewollten Absturz beide Flügelspitzen gebrochen. Ich musste den Patienten mit ins Zimmer nehmen und die Bruchstücke mit Express-Holzleim verkleben. Leider waren nicht alle Bruchstücke vorhanden, sodass bei einem Flügel eine vier Millimeter breite Spalte klaffte. Mit einem entsprechend grossen Sperrholzstücklein aus meiner «Hölzli-Trucke» liess sich die Stelle einigermassen überbrücken. Am folgenden Morgen wurden die Spitzen mit der Holzfeile grob zugefeilt und mit Nagel-feilen feingeschliffen. Anschliessend schaffte Gabriel den Rückflug zu seiner Besitzerin.

Termine fürs Reparatur-Café werden jeweils im Voraus im Aushang publiziert.

Was wir nicht reparieren: elektrische 230-V-Geräte sowie elektronische Geräte. Die Arbeit ist kostenlos, Materialien aller Art sind gesponsert.



ES STELLT SICH VOR

Fabian Mathis

«Es gibt keinen Plan B.»



Eintritt/aktuelle Aufgaben

Ich arbeite seit Oktober 2022 in den Heimen Kriens. Zu meinen Tätigkeiten gehören die Mitarbeit am Empfang Zunacher und allgemeine administrative Arbeiten. Zudem bin ich für Social Media verantwortlich und Berufsbildner der Lernenden im kaufmännischen Bereich.

Beruflicher Werdegang

Ich habe eine Lehre als Kaufmann EFZ in der Branche Hotel-Gastro-Tourismus absolviert. Anschliessend arbeitete ich als stellvertretender Leiter Rezeption in verschiedenen Hotels in der Zentralschweiz.

Hobbys

Kraftsport, Joggen, Squash, Lesen.

Das ist mir wichtig bei meiner Arbeit

Die Arbeit soll mich erfüllen und fordern.

Ich bin glücklich, wenn ...

... ich Zeit mit Freunden und der Familie verbringen kann.

Zum Nachdenken bringt mich

Wie geht es mit unserer Welt weiter? Inwiefern ist es gut, dass unsere Gesellschaft so schnelllebig wurde? Wie möchte ich mich weiterbilden?

So erhole ich mich am besten

In den Ferien am Strand, wenn ich die Meeresbrise spüre und am Strand «sünnelen» kann.

Regula Hammer

«Es sind die kleinen Dinge, die das Leben gross machen.»



Eintritt/aktuelle Aufgaben

13. Februar 2023/Mitarbeiterin Aktivierung/Alltagsgestaltung

Beruflicher Werdegang

Diplomierte Kinderkrankenschwester (Pflegefachfrau HF). Kinderspital Luzern, Klinik St. Anna Luzern. Über 20 Jahre Begleiten und Betreuen von geistig und mehrfach beeinträchtigten Menschen in der SSBL, zuerst auf einer Wohngruppe und später in den Ateliers.

Hobbys

Tennis, Spazieren, die Natur entdecken, mit meiner Family die Zeit geniessen, eis Jässle und Pläuderle.

Das ist mir wichtig bei meiner Arbeit

Ein fröhliches, wertschätzendes Miteinander. Freude für die Menschen um mich herum und für mich.

Ich bin glücklich, wenn ...

... ich in der Natur, mit meiner Family oder mit Freunden sein kann.

Zum Nachdenken bringt mich

Dass es Milliarden von guten Menschen gibt, wir es aber doch nicht schaffen, dass auf der ganzen Welt alle im Einklang leben können.

So erhole ich mich am besten

Mit der Ruhe im Wald, mit Weitblick auf einem Berg, mit dem Plätschern am Wasser.

Wir wünschen Fabian Mathis und Regula Hammer viel Freude bei ihrer Tätigkeit und viele spannende Begegnungen.



Bild: stock.adobe.com, Rido

STADT KRIENS WILL NACHBARSCHAFTSHILFE AKTIV FÖRDERN

Nachbarschaftshilfe – Unterstützung von Mensch zu Mensch

In Kriens soll die Nachbarschaftshilfe gestärkt werden. Zusammen mit Zeitgut Luzern reichte Kriens ein Pilotprojekt bei der Nachbarschaftsinitiative von Migros-Engagement ein. Das Projekt «Nachbarschaftshilfe in der Stadt Kriens stärken» erreichte beim schweizweiten Publikumsvoting den zweiten Platz.

**TEXT: IRÈNE VON ALLMEN,
SENIORENRAT KRIENS**

Jeder von uns, Alt oder Jung, ältere und jüngere Personen, könnten hie und da oder auch dauerhaft Hilfe gebrauchen. Es gibt in Luzern eine Organisation, bei der man diese Hilfe bekommen oder auch selbst aktive Hilfe anbieten kann: die Genossenschaft Zeitgut Luzern. Und, was bietet diese neue Organisation übrigens in einem Pilotprojekt vermehrt auch in Kriens an?

Sie verspricht zuzuhören und zu reden, bietet an, zusammen etwas zu unternehmen, z.B. spazieren zu gehen, zu spielen, Begleitung zum Coiffeur, zum Arzt oder zu anderen Terminen, oder auch vorzulesen, gemeinsam mal zu kochen und zu essen, pflegende Angehörige zu entlasten – einfach bei kleineren und grösseren Dienstleistungen Hilfe anzubieten, die gefragt sein könnte und die man nicht mehr erbringen kann oder mag.



Und so funktioniert es

Wer Nachbarschaftshilfe anbieten oder beanspruchen möchte, wird Mitglied der Genossenschaft Zeitgut. In der Folge wird man von einer Fachperson der Genossenschaft kontaktiert, welche einem beratend zur Seite steht und die Einsätze koordiniert. So werden Freiwillige, die Hilfe anbieten, mit Menschen, die Hilfe suchen, zusammengebracht. Inzwischen hat die Genossenschaft bereits 700 Mitglieder, bestehend aus Hilfesuchenden und Hilfegebenden. Ihre Vision ist die Stärkung der generationenübergreifenden Solidarität in der Gesellschaft und der Nachbarschaftshilfe unter Teilhabe und Teilgabe dieser Mitglieder dieser Genossenschaft. Es ist ebenso das Ziel, Menschen aus allen Bevölkerungsgruppen als Mitglieder gewinnen zu können. So wird Zusammenarbeit auf institutioneller Ebene und mit innovativen Lösungsideen über institutionelle Grenzen hinaus angeboten und versprochen.

Bis jetzt wurde und wird von vielen Organisationen Freiwilligenarbeit angeboten und geleistet, doch leider sind die Zuständigkeiten oft unklar. Bis jetzt fehlte in Kriens eine Anlaufstelle für Freiwilligenarbeit. Hier springt das Koordinationsteam von Zeitgut Luzern helfend ein und initiiert und stärkt mit dem Pilotprojekt (siehe Kasten) die Nachbarschaftshilfe in Kriens. Es triagierte zum Beispiel Pflegeleistungen, Psychiatrische Betreuung, Haushaltshilfe, Gartenhilfe, Fahrdienste, Sozialberatungen und Buchhaltungsarbeiten und sogar Entlastung für berufstätige Erziehende.

Alles in allem: Jeder von uns hat hier die Möglichkeit, Nehmender und/oder Ge-

bender zu sein. Deshalb sucht die Genossenschaft Mitglieder für beides. Wenn Sie sich angesprochen fühlen zu dieser Art von Geben und Nehmen, können Sie sich melden oder sich gleich als Mitglied anmelden. Das Team von Zeitgut Luzern wird Ihnen gerne weitere Details und Auskunft geben.

Kontaktadresse:

Genossenschaft Zeitgut
Taubenhausstrasse 14, 6005 Luzern
E-Mail: info@zeitgut-luzern.ch

Nachbarschaftshilfe mit Zeitgutschriften in der Stadt Kriens

In Kriens soll die Nachbarschaftshilfe gestärkt werden. Zeitgut Luzern hat zusammen mit der Stadt Kriens das Pilotprojekt «Nachbarschaftshilfe in der Stadt Kriens stärken» bei der Nachbarschaftsinitiative, initiiert durch Migros-Engagement, eingereicht. Beim schweizweiten Publikumsvoting erreichte das Projekt den zweiten Platz und somit die damit verbundene Finanzierung zur Umsetzung des zweijährigen Pilotprojekts durch die Migros. 2023 wird Zeitgut Luzern via Vernetzungsarbeit mit anderen Organisationen der Stadt Kriens und mittels öffentlicher Anlässe auf die Nachbarschaftshilfe aufmerksam machen. Parallel dazu beginnen die Vermittlungsarbeiten für die Tandembildung von Hilfesuchenden und Hilfegebenden in den Krienser Quartieren zusammen mit der Stadt Kriens.



Maibrauch aus dem alten Kriens

Im Mai sind sehr viele Bräuche entstanden, welche Bezug nehmen auf Wachstum und Blühen, auf Wonne und Liebe, und deshalb reden wir auch vom Wonnemonat Mai. Einen dieser Bräuche aus dem alten Kriens, das Maientunti, stellen wir Ihnen vor.

TEXT: JÜRIG STUDER, KRIENSER AUTOR
BILDER: ROLF MULLE

Mit dem Maientunti drückten die Nachtbuben deutlich ihr Missfallen gegenüber Jungfern aus, die keinen Burschen aus der Nachbarschaft oder der Taltschaft als Freier anerkennen wollten, sondern mit einem «Städter» liebäugelten oder wenn sie sich «eingebildet» oder «schnippisch» verhielten. Der frühere Lokalhistoriker Franz Schütz berichtete: Die Rache der Verschmähten

wurde frühzeitig vorbereitet. Schon im Herbst suchte man sich am Bachrand den grössten und knorrigsten Weidenstrunk aus und sägte ihn in dunkler Nacht bodenerdig ab. Mit dem Beil hieb man eine passende Seite des Strunkes zurecht und ein Begabter schnitzte darauf ein Frauengesicht mit möglichst griesgrämigen, altjungfernhaften Zügen, je ähnlicher der Bedachten, desto besser. Fehlte der begabte Schnitzer, so behalf man sich, indem man auf der zurechtgehauenen Fläche mit Lehm eine entsprechende Fratze formte. Während dieser Schnitzarbeit ruhten aber die andern Beteiligten nicht. Sie hatten die «Maienbriefe» zu schreiben.

Auf Dutzenden von Papierzetteln, sogenannten «Maienbriefen», schrieb man in Versform trübe Strophen über das, was man der Bedachten alles vorbehalten wollte. Es gab keine Zensur, so-



Krienser Maientunti mit Knittelversen im Haar.

Jürg Studer schreibt im Moment den 7. Band in der Reihe Krienser Kulturzeugen mit dem Titel «Unser Krienser Brauchtum», welcher am 16. November 2023 an der Vernissage um 18.30 Uhr im Gallusheim vorgestellt wird.



Bekannte Schnitzer von Maientuntis waren Franz Schütz, Werner Thürig, Werner Straumann, Josef Wolf, Walter Zihlmann, Toni Fellmann und Fritz Kunkler.

dass die Verfasser etwas mehr wagen und ziemlich dick auftragen konnten. Solche Zettel mit Sprüchen fand man 1915 beim Umbau in der Längmatt, als man eine Holzdecke erneuerte. So kann man nachweisen, dass der Brauch um 1882 existierte, weil gewisse Sprüche auf Anwohner in der alten Hammer-schmiede hindeuteten. Zum Beispiel:

*«S Schmittebrägali
mit siner Lafetä,
hed all Tag Liechtmis
und St. Margrete.»*

Diese locker aufgerollten Zettel wurden nun in die stehengebliebenen Ruten des Strunks aufgesteckt. Dann wurde das

Einige andere Maienbriefe/Sprüche:

*«Du hochmütigs Bethi,
Du vurnähmi Gäggs,
bisch z nobel für eus Zwee,
du Sträggelehäx.»*

*«Teilisch Chörb us,
chasch di achte,
us viele Chörb git's alti Schachtle.»*

*«Stägali uf, Stägali ab,
tue nid z'lang verläse,
us em ne schöne Meitschi
wird gli en alte Bäse.»*

*«Giigali, giigali, brotisbei,
s Agi isch nid gärn elei,
s Agi hät au gärn e Maa, giigali,
giigali hopsassa.»*

(Schmittebrägali = Magd der Schmiede mit
Sommersprossen, Lafetä = böses Lästermaul,
Lichtmis/St. Margrete = Dienstbotenwechsel)

«Maientunti» mit einer alten Kette an einer Weggabelung an einen Baum gefesselt und zwar möglichst so, dass alle frühen Kirchgänger es nicht übersehen konnten. Die Übeltäter legten sich dann auf die Lauer und freuten sich, wenn die Leser zahlreich anrückten und recht bald herausbekamen, wer und was damit gemeint sei.



Neues Leben im Grossfeld-Park ...



Ein Familienprojekt.

TEXT: ZORAN NACEV, MITARBEITER

Schon als Kind habe ich mit grosser Freude verschiedene Tiere nach Hause gebracht wie Katzen, Hunde, Hühner usw. Als ich einmal mit meiner Mutter an einem Markt war, wollte ich unbedingt Küken kaufen. Dies in der Hoffnung, meine Familie mit Eiern versorgen zu können. Leider waren es alles Hähne und die Eier blieben aus.

Nun hat sich wieder eine Möglichkeit ergeben, Hühner zu haben. Im Park vom Grossfeld hat ein lieber Mann sich jahrelang um Hühner gekümmert. Leider ist er verstorben und ohne ihn gab es auch keine Hühner mehr, welche die Bewohnenden und Besucher bei einem Spaziergang anschauen konnten.

Im Austausch mit unserem Haus-techniker Jost Huber habe ich sechs Hühner angeschafft, damit bis zur Sanierung vom Grossfeld wieder mehr Leben in den Park kommt. Seither kann ich meine Familie, aber auch Freunde und Bekannte mit Eiern versorgen. Besonders unser Sohn Filip freut sich sehr, die Hühner zu versorgen und zwischendurch zu jagen. So bleiben sie fit. Aber auch die Bewohnenden zeigen grosse Freude an den Tieren. Eine Arbeitskollegin brachte noch zwei Hasen mit, um die sie sich kümmert. Der Garten ist wieder belebt mit Tieren und lädt zum Verweilen ein.

Stadtbibliothek Kriens schenkt den Heimen Kriens Bücher

Die Stadtbibliothek Kriens hat Platz geschaffen für weitere Zugänge und deshalb zum wiederholten Mal eine grosse Anzahl von Büchern an die Heime Kriens geschenkt. Wir bedanken uns recht herzlich. Die Bücher liegen nun im öffentlichen Bereich der Heime Kriens auf.



HEIMEKRIENSAG

leben und
arbeiten
mit
Begeisterung

Agenda

Termine Mai bis Dezember 2023

Mai

Mo 01.05.– Fr 05.05.	Wohlfühlwoche GF + AD + LP
Di 02.05.	Grillabend GF
Do 04.05.	Höck, Cafeteria GF, 18.00 Uhr
Mo 08.05.– Fr 12.05.	Wohlfühlwoche ZU + KF
Di 09.05.	Willkommensapéro für neue Bewohnende und neue Mitarbei- tende, Cafeteria GF, 10.30 Uhr
Mi 10.05.	Willkommensapéro für neue Bewohnende und neue Mitarbei- tende, Cafeteria ZU, 10.30 Uhr
Do 11.05.	Grillabend ZU
Di 30.05.	Ausflug ZU1 + KF + AD
Mi 31.05.	Ausflug ZU2

Juni

Do 01.06.	Ausflug GF + LP
Do 01.06.	Höck, Cafeteria ZU, 18.30 Uhr
Di 13.06.	Willkommensapéro für neue Bewohnende und neue Mitarbei- tende, Cafeteria GF, 10.30 Uhr
Mi 14.06.	Willkommensapéro für neue Bewohnende und neue Mitarbei- tende, Cafeteria ZU, 10.30 Uhr

Juli

Do 06.07.	Höck, Cafeteria GF, 18.00 Uhr
Di 11.07.	Willkommensapéro für neue Bewohnende und neue Mitarbei- tende, Cafeteria GF, 10.30 Uhr
Mi 12.07.	Willkommensapéro für neue Bewohnende und neue Mitarbei- tende, Cafeteria ZU, 10.30 Uhr

August

Di 01.08.	1.-August-Feier ZU + GF
Do 03.08.	Höck, Cafeteria ZU, 18.30 Uhr
Di 08.08.	Willkommensapéro für neue Bewohnende und neue Mitarbei- tende, Cafeteria GF, 10.30 Uhr

Mi 09.08.	Willkommensapéro für neue Bewohnende und neue Mitarbei- tende, Cafeteria ZU, 10.30 Uhr
-----------	--

September

Do 07.09.	Höck, Cafeteria GF, 18.00 Uhr
Di 12.09.	Willkommensapéro für neue Bewohnende und neue Mitarbei- tende, Cafeteria GF, 10.30 Uhr
Mi 13.09.	Willkommensapéro für neue Bewohnende und neue Mitarbei- tende, Cafeteria ZU, 10.30 Uhr

Sa 16.09.	Herbstfest ZU
-----------	---------------

Oktober

Do 05.10.	Höck, Cafeteria ZU, 18.30 Uhr
Di 10.10.	Willkommensapéro für neue Bewohnende und neue Mitarbei- tende, Cafeteria GF, 10.30 Uhr
Mi 11.10.	Willkommensapéro für neue Bewohnende und neue Mitarbei- tende, Cafeteria ZU, 10.30 Uhr
So 29.10.	Herbstbrunch ZU, 10.00 Uhr

November

Do 02.11.	Höck, Cafeteria GF, 18.00 Uhr
Do 09.11.	Kleiderverkauf mit Modenschau, MZS ZU
Di 14.11.	Willkommensapéro für neue Bewohnende und neue Mitarbei- tende, Cafeteria GF, 10.30 Uhr
Mi 15.11.	Willkommensapéro für neue Bewohnende und neue Mitarbei- tende, Cafeteria ZU, 10.30 Uhr
So 26.11.	Kuchen-Sonntag ZU + GF

Die Daten der monatlichen Unterhaltungsmusik für die Häuser Grossfeld und Zunacher entnehmen Sie bitte unserer Webseite heime-kriens.ch.

Änderungen vorbehalten!

Heime Kriens AG

Horwerstrasse 33
6010 Kriens

Telefon 041 317 11 11

E-Mail info@heime-kriens.ch

www.heime-kriens.ch

